

✚ Auf dem Weg

Advent 2016

Nr. 48



Verein der
Freunde der
Erzabtei St. Martin
zu Beuron e.V.

In dieser Ausgabe:
Das Ja zum lebendigen
Gottesbezug

AUCH FREUNDSCHAFT muss sich immer wieder neu definieren. In diesem Sinne hat die Vorstandschaft auf Anregung ihrer Vorsitzenden die zurückliegenden zwölf Monate genutzt, um im gegenseitigen Gesprächsaustausch die Brücke zwischen weltlichen und kirchlichen Partnern auf ihre Tragfähigkeit hin zu prüfen. Neuerung steht an. Sie ist vorgegeben durch personelle wie auch inhaltliche Veränderung. Klare Ansage: das Vereinsengagement – finanziell wie ideell – lohnt sich. Es kann allerdings effizienter gestaltet werden. So die Lesart all derer, die Verantwortung tragen und darüber vor der Versammlung Rechenschaft ablegen.

UNSER KLOSTER als einen Ort religiöser Erfahrung zu begreifen, kann dabei helfen. Auf beiden Seiten ist mehr gefragt als der – natürlich notwendige – Akt finanzieller Unterstützung. Es geht um Wiederbelebung und Förderung gesellschaftlicher Werte, die unter grassierender Schwindsucht leiden. Um allerdings zu verstehen, was neben finan-

zieller Erleichterung monchischer Lebensgrundlagen an Impulsen und vor allem auch Anerkennung und Teilnahme notwendig ist, muss die Außenwelt die so fernerückte Welt eines Lebens im Gottesbezug erst einmal zur Kenntnis nehmen. Vielleicht ja auch den eigenen Kindern und Enkeln – (mit dem positiven Nebeneffekt einer Vereinsverjüngung?) – zu eigener Anschauung anempfehlen.

AN ANGEBOTEN DAFÜR FEHLT ES NICHT. Die Mönche haben in ihrem Gästebereich unterschiedlichste Möglichkeiten geöffnet, Kloster Beuron als Hort christlicher Lebensführung (er)kennen zu lernen. Unser Adventsheft 2016 zeigt einige davon auf.

Und nun wünscht Ihnen das Redaktionsteam „Auf dem Weg“ eine frohe, gesegnete Advents- und Weihnachtszeit
Notburg Geibel

Leser-Echo bitte an Email:
leitung@erzabtei-beuron.de

Der Steuermann geht von Bord	3
Die Mitgliederversammlung	4
Ehrungen	6
Baumaßnahmen: Weiter auf einem guten Weg – Der Schlußstrich ist nur vorläufig	8
St. Maurus: Gefahr in Verzug	11
Kurz gefasst	12
Die Ausstellung aus der Sicht der Helfer	15
Gästeflügel Beuron: Ausblick 2017 – Raum und Zeit zum Leben und Glauben	16
„Schnupperkurs“ Regelmäßig: Das Kloster – der „Anders-Ort“	18
Machtvolle Klänge und würdige Klostertradition	20
Liturgie nach Maß – auch das Lob Gottes hat seine festen Regeln	22
Das Portrait: Pater Placidus	23
Kirchenkunde mit Pater Augustinus: Die Vorhalle der Abteikirche in Beuron	25
„Unser“ Beuroner Chor feiert sein Jubiläumsjahr	30
Personalia	32
Das Vermächtnis von Pater Benedikt: Am Anfang – das Wort	33
Klosterküche Beuron: Neue Besetzung mit vielen Ideen	35
Ein Kloster-Hit: Hildegard von Bingen Kochbuch	37
Klostergeschichte: Berlin – Beuron: So nah, so fern!	38
Kinder-Orgeltag	43
Musik im Kloster	44
Weihnachten im Kloster	45
Das schwarze Brett	46
Beitrittserklärung	47

Liebe Freunde und Mitglieder unseres Vereins der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V.,

1 Jahr früher als geplant, habe ich unsere Vorsitzende Frau Ministerin a. D. Tanja Gönner im Frühjahr gebeten, mich aus meiner Verantwortung als Geschäftsführer und stellvertretender Vorsitzender aus persönlichen Gründen zu entbinden. Dieser Bitte ist sie nachgekommen und ich danke ihr. Über 25 Jahre habe ich versucht zum einen dem Verein – zum anderen dem Kloster in meiner Aufgabe gerecht zu werden. In diesen 25 Jahren habe ich mit H.H. em. Erzabt Hieronymus Nitz der mit Dietmar Schlee den Verein ins Leben gerufen hat, H.H. em. Erzabt Theodor Hogg und H. H. Erzabt Tutilo Burger als Verantwortliche des Klosters sowie Minister a. D. Dietmar Schlee, Minister a. D. Dr. Repnik und Ministerin a. D. Tanja Gönner zusammengearbeitet, die mir immer ein großes Vertrauen entgegen brachten. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken. Besonders unsere Vorsitzende Tanja Gönner, hat zeitweise unser Vereinsschiff durch raue See geleitet. Sie hat dies mit Herz und doch professionell getan. Dafür schätze ich Sie besonders, ein wenig erfüllt es mich mit Stolz, dass ich dabei Ihr Steuermann sein konnte. In diesen 25 Jahren blieb auch manchmal ein Danke meinerseits auf der Strecke. Erlauben Sie mir, dies auf diesem Weg nochmals an alle Vereinsmitgliedern hiermit zu sagen – Danke, Ihnen allen, die sich in den Dienst und in die Aufgaben unseres Vereins gestellt haben. Ohne jedes einzelne Mitglied von derzeit rund 1600 hätten wir die 4,5 Mio. EUR für das Kloster für Sanierung, Renovation, Restauration und Neubauten nicht geschafft. Deshalb gilt Ihnen allen ein Danke, Danke.

Ein Dank – ohne einzelne Personen namentlich zu erwähnen, darf ich allen Verantwortlichen sagen, in der Vorstandschaft und im Ausschuss. Sie alle haben in gemeinnütziger Art und Weise mitgeholfen und gute Ratschläge eingebracht.

Danke auch an die RWS BANSBACH GmbH & Co. KG. WPS/StBG, die den Verein in Steuerangelegenheiten über 20 Jahre kostenfrei unterstützte.

Viele Hände haben das gemeinsam fertiggebracht, dem Kloster Beuron für die nächsten Jahrzehnte eine feste, bauliche Substanz zu erhalten.

Was mich am Schluss noch bewegt, ist meiner Beuron Sekretärin Marion Bitzer danke zu sagen. Sie hat es über 15 Jahre mit mir ausgehalten.

Ebenso darf ich meiner Familie und insbesondere meiner Frau ganz, ganz herzlich danken, dass sie sowohl die finanziellen Zuwendungen, wie auch das Zupacken, wenn es um das Kloster ging, mitgetragen hat.

Die 25 Jahre hatten auch Höhen und Tiefen. Doch für mich waren es schöne, erlebnisreiche Jahre und dafür danke ich unserem Herrgott, dass er mir dafür die Kraft gegeben hat.

Ich habe versucht meiner Verantwortung gerecht zu werden, manchmal ist es gelungen, manchmal nicht. Nur eines ist für mich wichtig, was wir im 21. Jahrhundert für Beuron tun, soll auch im 22. Jahrhundert Bestand haben und auch im Jahre 2116 – ja ich wiederhole mich – im Jahre 2116 sollen Menschen auch noch das geistliche Wort hören, geistige Beiträge erleben und das menschliche Miteinander spüren – die Drinnen und die Draußen.

Ihr Werner Schmid-Lorch

Die Mitgliederversammlung



Geprägt vom festen Willen, mit dem Kloster einen guten Weg in die Zukunft zu gehen, präsentierte sich die wieder beeindruckend große Zahl der Mitglieder bei ihrem Jahrestreffen in Geschlossenheit. Ein Jahr des Innehaltens und Reflektierens über künftige Neuorientierung hat gut getan. Die Vorsitzende zieht das Fazit unter dieses 26sten Jahr des Vereinsbestehens. „Wir haben es gut genutzt, um gegenseitige Erwartungshaltung und Wünsche zu diskutieren und Freundschaft neu zu definieren.“

Das macht Mut, gemeinsam weiter zu gehen. Den Weg durch eine Zeit, in der „das Ja zum lebendigen Gottesbezug, das Ja zur Kirche einen schweren Stand hat“, wie es der Erzabt in seinen Begrüßungsworten formulierte. Und seine Dankbarkeit ausdrückt für diesen nicht selbstverständlichen Einsatz der Klosterfreunde. Er wird – wie viele aufmerksame Beobachter auch – die so offensichtliche Freude derer, die für 25 (und 10) Jahre

Vereinstätigkeit die Ehrennadel aus seiner Hand entgegennahmen, die eindeutige Bestätigung messen können, dass dieses „Auf dem Weg sein“, diese aktive Zustimmung zu einem „Ankerplatz im lebendigen Christentum“, für die allermeisten von ihnen keine Form- sondern eine Herzenssache ist.

„Es lohnt sich, hier dabei zu bleiben“, der Tenor im Fazit von Tanja Gönner über die Arbeit der Vorstandschaft im zurückliegenden Jahr, das „geprägt war vom Wollen, mit dem Kloster einen guten Weg zu gehen“, war unüberhörbar. Allerdings werden es wohl kleinere Schritte sein als bisher. Die Vorsitzende streifte kurz das großartige Ergebnis der Fensterstiftung und kündigte an, man werde ähnliche Einzelaktionen andenken. Der Akzent ihres Berichtes lag auf dem Dank an die Stützen des Vereins, wie dem auf eigenen Wunsch aus familiären Gründen von seinem Amt als Geschäftsführer entbundenen Werner Schmid-Lorch und Vereinssekretärin Marion Bitzer, der Vorstandschaft und den Mitgliedern.



Mahnende Worte richtete Schatzmeister Reinhold Schlegel, später sekundiert von Kassenprüfer Ortwin Guhl, an die Versammlung. Das Land habe seine bisher regelmäßig fließende Klosterfinanzierung zurückgezogen und rückläufige Einnahmen wie auch Mitgliederzahlen signalisierten Stagnation. „Wir müssen alles tun, um unsere Jugend zu aktivieren, Sinn und Nutzen des Einsatzes für das Kloster kennen zu lernen, gab der Schatzmeister auch im Hinblick auf die unübersehbare Überalterung zu bedenken. „Die jungen Menschen für das eigene Engagement zu interessieren, sie zum Mitmachen motivieren, ist jetzt vorrangige Aufgabe“, appellierte er sinngemäß – und unter Beifall – an die Versammlung.

Auch Architektin Agnes Moschkon, die ausführlich über den Stand der Baumaßnahmen referierte, (S. 8/9) betonte die Notwendigkeit, sich weiterhin mit Einsatzfreude an der lohnenswerten Aufgabe zu beteiligen, die Rahmenbedingungen für klösterliches Leben an der jungen Donau zu erhalten. „Die Arbeit geht uns nicht aus.“

Die Gastfreundschaft der Mönche am Versammlungssonntag beim deftigen klösterlichen Eintopf zu genießen, ist gute Tradition.



25 Jahre Mitglied

Josef Axmann, Esslingen
 P. Anselm Barry OSB, Wald/Hohenzollern
 Heinrich Bette, Pfaffenweiler
 Herbert Birmele, Sigmaringen
 Anton Biselli GmbH, Irndorf
 Robert Braun, Spaichingen
 Josef Braun, Karlsruhe
 Sieglinde Braun, Leibertingen
 Rainer Buggle, Tuttlingen
 Pater Stefan Dreher
 Kurt Frick,
 Julius Fuchs, Tuttlingen
 Bürgermeister i. R. Herbert Fußnegger,
 Irndorf
 Albert Giesler, Hofstetten
 Dr. Gottfried Göggel, Münsingen
 Angela Gollnau, Mühlheim/Donau
 Ortwin Guhl, Tuttlingen
 AG Gefährdetenhilfe, H. Geschäftsführer,
 Freiburg
 Anton Häring, Bubsheim
 Hugo Hermle, Irndorf

Margot Hinger, Sigmaringendorf
 Bernhard Hipp, Fridingen
 Heinrich Hoffmann, Bamberg
 Hans-Günther Hogg, Sinsheim
 Hirsch-Brauerei Rainer Honer,
 Wurmlingen
 Irmgard Hunn, Allensbach-Hegne
 Silvia Jainta, Irndorf
 Willi Klaiber, Irndorf
 Rainer Knubben, Remshalden
 Prof. Dr. Christel Köhle-Hezinger, Esslingen
 Georg Kommer, Gosheim
 Konrad Konradi, Sasbach
 Hugo Lauber, Albrück
 Medizintechnik Karl Leibinger GmbH,
 Mühlheim
 Bernhard Merkle, VS-Obereschach
 Agnes Moschkon, Hagnau
 Siegfried Nitz, Glücksburg
 Marta Nobs, Titisee-Neustadt
 Hildegard Reitze Fridingen
 Bürgermeister a.D. Walte Renner,
 Neuhausen ob Eck

Johann Riede, Kolbingen
 Volker Roger Rogalski, Schramberg
 Josefina Rombach, Radolfzell
 Theo Rommel, Fridingen
 Wilhelm Rößler, Sigmaringen
 Ulrich Rudolf, Fridingen
 Franz Sauter, Epfendorf
 Kuno Schäuble, Sigmaringendorf
 Pfarrer Dr. Otto Scheib, Freiburg
 Emil Schiele, Fridingen
 Dipl.-Ing. Heinz F. Schmidt, Leinfelden-
 Echterdingen
 Hans Georg Schmolke, Stuttgart
 Gebhard Schnee, Denkingen
 Dr. Ingeborg Schneider
 Frank Schnekenburger, Emmingen-Liptingen
 Gerhard Seitz, Beuron
 Brauerei Zollerhof Claudia Sieben,
 Sigmaringen
 Landrat Stefan Bär, Tuttlingen
 Lydia Stoffel, Sigmaringen
 Roland Ströbele, Fridingen
 Manfred Teufel, Wellendingen
 Kreissparkasse Tuttlingen, Tuttlingen
 Dr. Artur Ulrich, Altheim
 Rudolf Uricher, Rottenburg
 Hans-Erich Vosseler, Albstadt
 Dr. Rudolf Wandel, Albershausen
 Otto Wax, Tuttlingen
 Helga Weber, Gosheim
 Gertrud Wolf Sigmaringendorf

Evamaria Höffer, Pfullendorf
 Rainer Keilbach, Tuttlingen
 Lothar Knubben, Wilhelmsdorf
 Martin Lenhard, Immendingen
 Günter Liebermann, Wurmlingen
 Hans-Peter Mattes, Tuttlingen
 Gerold Roth, Neufra
 Evi Rümmler, Albstadt
 Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher,
 Spaichingen
 Klaus Schwarz, Tuttlingen
 Siegfried Specke, Tuttlingen
 Katholisches Dekanat Tuttlingen-
 Spaichingen, Tuttlingen
 Prof. Dr. h.c. Ing. Michael Ungethüm,
 Tuttlingen
 Dr. Velten Wagner, Engen
 Emil Werner, Rudersberg
 Andreas Wolf, Leinfelden-Echterdingen



10 Jahre Mitglied

Gerlinde Boos, Sigmaringen
 Werner Boos, Sigmaringen
 Josefina Dannecker, Schweningen
 Pfarrer Werner Ehnle, Thierhaupten
 Marianne Fester-Boos, Sigmaringen
 Hans-Lorenz Fritz, Beuron
 Lioba Geiger, Ettligen
 Ernst Gürtner, Eendingen
 Josef Gürtner, Eendingen
 Dr. Thomas Hahn, Potsdam





Baumaßnahmen

Detailliert wurde darüber berichtet.

Zeitweise liefen verschiedene Baumaßnahmen zeitgleich, sodass an mehreren Stellen im und ums Kloster rege Bautätigkeit herrschte. Firmen und Handwerker haben sich um möglichst ruhige Bauabläufe bemüht. Jedoch z.B. bei Arbeiten mit Bohrer und Kompressor erscheinen solche Geräusche in der klösterlichen Stille noch lauter. Seitens der Mönche wurde dankenswerter Weise viel Geduld und Verständnis aufgebracht, was für das gezwungenermassen enge Miteinander sehr hilfreich war.

Mit der Sanierung unterirdischer, begehbare und nichtbegehbare Kanäle, dem Anschluss eines höchst notwendig gewordenen neuen Leitungssystemes vom Gastgarten über das Küchenhöfle bis zur Abteistrasse, wurde auch ein wesentlicher Teil der technischen Infrastruktur des Klosters auf den Stand heutiger Technik gebracht. Diese Arbeiten waren nicht ganz einfach, da in grosser Tiefe, auf der kleinen Fläche des Küchenhöfle, eine Vielzahl alter Leitungen und Schächte durch neue Leitungen und Schächte ersetzt, Leitungssysteme neu gebündelt werden mussten. Notwendig wurde die Sperrung der Abteistrasse über wenige Wochen, der Verkehr musste weiträumig umgeleitet werden. Erschwerend kam hinzu dass die Arbeiten nur während der Betriebsferien des Gastflügels durchgeführt werden konnten, also in einem sehr knapp bemessenen Zeitraum. Jetzt ist das alles fertig.

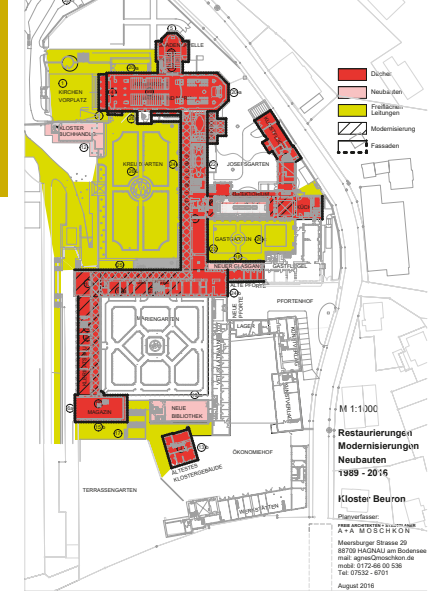
Alle Dächer, und bis auf die letzte grosse Fassade, der Südseite des Südflügels zum Mariengarten hin, sind nun alle grossen Bauteile der Hauptgebäude des Klosters, einschliesslich der Kirche, restauriert. Auch bei dieser noch anstehenden Fassade, die sich gestalterisch an das alte Bibliotheks-Maga-

zin und den Klerikatsbau anlehnt, ist Restaurierung geboten. Neben dem Fassadenputz und den Fenstern sind es vor allem die bröckelnden Sandstein-Fensterbänke, die z. T. in einer sehr gefährdenden Verfassung sind. Da eine Drainage fehlt sind die Aussenwände der dahinterliegende Kellerräume und das aufgehende Mauerwerk durchfeuchtet. Den Zustand der entlang des Südflügels verlaufenden Leitungen kann man nur erahnen...

Im letzten Jahr hatte sich als Notfall und somit als Sofortmassnahme die Ostseite des Gastflügels durch herabstürzende Steine aufgedrängt. Gefahr war in Verzug, da sich dieser hohe Giebel unmittelbar am Gehweg entlang der Abteistrasse befindet. In Abstimmung mit dem Amt für Denkmalpflege konnte kurzfristig ein Sanierungskonzept aufgestellt und durchgeführt werden. Die verputzte Fassadenoberfläche musste gefestigt werden. Komplette erneuern musste man alle Abdeckbleche der Giebelbekrönung- und der horizontalen Giebelgliederungselemente, alle Kehl- und Einlaufbleche, teilweise auch Rinnenteile. Auch diese Massnahme ist abgeschlossen.

Klosterintern wurden 2016 umfangreiche Nutzungsoptimierungen von Räumen vorgenommen. So wurden u.a. im Erdgeschoss des Südflügels aus der ehemaligen Poststelle ein interner Kommunikationsraum mit Computerarbeitsplätzen und entsprechender Infrastruktur. Das Vintage-Postverteilungsregal für die Mönche wird einfach aufgemöbelt, bleibt erhalten.

Durch Verbesserung der klosterinternen, dezentralen Sanitäreinrichtungen konnte ein grosses Badezimmer in zentraler EG – Lage zurückgebaut und zum Vestiar umfunktioniert werden. Wäsche-Verteilungsregale und sonstige Einrichtungselemente wurden vom alten



Vestiar, welches nur über eine steile Treppe zugänglich ist, übernommen.

In der Klosterbäckerei, die im räumlichen Zusammenhang mit der Klosterküche steht, wurden Betriebsabläufe optimiert. Auch konnte die Lagerhaltung, aufgrund heutiger tagesaktueller Anlieferung von Waren, reduziert und vereinfacht werden. Räumlichkeiten der Klosterbäckerei wurden frisch gestrichen, alte Leitungen sind abgebaut, das elektr. Leitungsnetz verbessert.

Grössere Ausräum- und Renovierungsarbeiten stehen im Zusammenhang mit dem im Erdgeschoss von Südflügel und Klerikatsbau einzurichtenden Neuen Archiv. Im ehemaligen sogenannten 'grossen Auditorium', waren bereits hilfswise Archivunterlagen untergebracht.

Drei, künftig zu Archivzwecken genutzte Räume, wurden instandgesetzt, mit neuer Technik und Beleuchtung ausgestattet. Da im Klerikatsbau, im Gegensatz zu den übrigen Klostergebäuden, die Geschosdecken zwar weit gespannt aber betoniert und nicht in Holzbalkenkonstruktion ausgeführt sind, ist die statische Voraussetzung für solche Lasten gegeben. Die Regalsysteme werden demnächst aufgestellt.

Agnes Moschkon:

Weiter auf einem guten Weg – der Schlußstrich ist nur vorläufig

Nur in gewisser Weise setzt der Abschluss aller grossen Baumaßnahmen, die bisher vom Land Baden Württemberg gefördert wurden, einen Schluss-Strich, nämlich mit der Fertigstellung und Schlussrechnung der umfangreichen Restaurierungen, aufgeteilt in Tranchen,

Altbau Westseite
Südflügel Nordseite
Kirchturm
Kreuzgarten
Gastgarten.



St. Maurus braucht Hilfe. Jetzt gilt es, den Zauber eines einmaligen Gesamtkunstwerkes für die kommenden Generationen zu erhalten.

† St. Maurus

Gefahr im Verzug

Der Putz bröckelt! Eine böse Überraschung wird zur ersten Sorge. Alle Jahre treffen die Mönche von Beuron am Weihetag, dem 5. September, auf St. Maurus zusammen, um hier im festlichen Hochamt vor Ort eines der historischen Marksteine ihrer Beurer Benediktinergeschichte zu gedenken.

Diesmal rückte die nicht zu übersehende Schadstelle an der Engelsgestalt auf der Säule der Vorhalle ins Zentrum des Geschehens. „Gefahr in Verzug“. Die rigorose Wirkung der Witterungseinflüsse zwingt zum Handeln. Noch kein Vierteljahrhundert liegt die grundlegende Sanierung der Mauruskapelle im Jahr 1992 zurück, und schon wieder drohen Kosten in höherer fünfstelliger Summe.

Eine vorläufige Befestigung der mehrfachen Schadstellen musste rechtzeitig vor dem Frost bereits erfolgen. Nachdem per Drohnenflug alle Außenfresken unter dem Dachsim und alle weiteren Zeugnisse der Beurer Kunst fotografisch erfasst



wurden, hat Restaurator Buff aus Sigmaringen, der auch die Josefsgestaltung am Kirchturm von St. Martin erneuerte, die notwendigen Arbeiten abgeschlossen; das umlaufende Gerüst ist bereits wieder abgebaut und die Vorkehrungen für die Antragsstellung und Kostenerklärung ans Denkmalamt sind auf dem Weg.



Das Kloster sieht nun ganz unerwartet eine größere Summe an Baukosten vor sich und wendet sich deshalb an seine Freunde, mitzuhelfen am Erhalt der Mauruskapelle. Sie können mit Ihrer Spende dazu beitragen, dass ein in der Sakralkunstgeschichte einmaliges Kleinod erhalten bleibt. Ihre Überweisung bitte an die BW-Bank: DE83 6005 0101 0008 0555 76 – Stichwort St. Maurus-Kapelle.

Kurz gefasst



† †



BKV: Auf dem roten Sofa des katholischen Medienverbandes mitten im Zentrum der Frankfurter Buchmesse ein eigenes Verlagsprodukt vor Journalisten und Besuchern vorstellen zu können, erlebt man nicht alle Tage. Für die Profis vom Beuroner Kunstverlag als alljährlich treue und aktive Betreiber eines eigenen Messestandes war es ein absoluter Vor allem auch von anderen Verlagskollegen vielbestaunter Höhepunkt. „Hildegard von Bingen trifft moderne mediterrane Küche“ heißt der „Renner“, den der Klosterkoch der Eibinger Benediktinerinnen, Pasquale Piccino zum Gusto nicht nur der Messebesucher sondern sicher auch vieler gesundheitsbewusster Köche und Köchinnen am häuslichen Herd serviert. Ein künftiger Bestseller? Die Zeichen für Verlangleiter Pater Mauritius und sein Team stehen günstig.

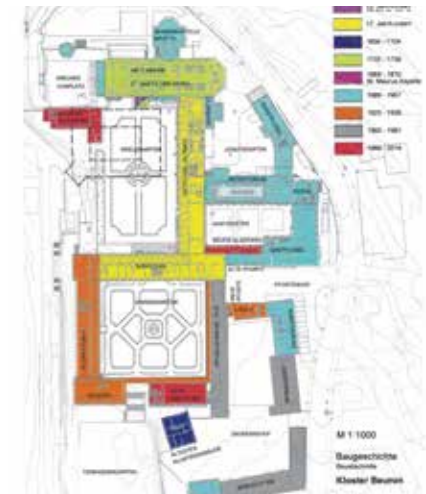
Pelikan: Die Zukunft beginnt mit dem Ende einer über hundertjährigen Klostersgeschichte. Ein Investor ist in die Fußstapfen des Klosters getreten, das seit Anbeginn der benediktinischen Ära in Beuron Eigentümer dieser markanten Immobilie war. Seit 15. Oktober ist der Hotel- und Gaststättenbetrieb geschlossen; der bisherige langjährige Pächter hat sich in einem anderen Erwerbszweig im Landkreis Sigmaringen angesiedelt. Nach der notwendigen Sanierung und Modernisierung soll der Gast- und Hotelbetrieb dem Vernehmen nach „unter neuer Flagge“ wieder aufgenommen werden.



Das gelbe Häusle: Open house mit Terraclean. Sonnig – sauber – adrett präsentiert sich seit einigen Monaten das Toilettenhäusle am Kirchenhügel. Die neue Betreiberin hat nach der dringend notwendigen Renovierung die bis dato in Klosterregie erfolgte tagtägliche Betreuung der Anlage übernommen. Das positive Echo auf die verbesserten Verhältnisse in der meistbesuchten Beuroner Sanitäreanlage, die zunehmend auch vom neuen Campingplatz der Gemeinde an der Donau frequentiert wird, entlastet die Klostergemeinschaft um eine seit Jahren anstehende Sorge.

Super-Echo: Am Tag der offenen Gärten an einer von vier ausgedehnten Führungen von Br. Markus und Br. Samuel teilzunehmen und die Klostersgärten kennen zu lernen, hat hunderte neugieriger Besucher nach Beuron gelockt. Gerne hatte sich die Klostersgärtnerin der publikumsträchtigen Idee der Dorfgemeinschaft angeschlossen, ihre sorgsam gepflegten Privatgärten den Besuchern zu öffnen. Unter den ganz unterschiedlichen Varianten von Gartenkunst waren die Klostersgärten das absolute Highlight.

Klosterbibliothek: Festmahl für Bücherwürmer und Charity-Veranstaltung zugleich war der gut bestückte Büchermarkt, den Br. Petrus am „Tag des Handwerks“ auf dem Ökonomiegelände präsentierte. Mit Unterstützung seines jungen Helferteams hatte der Subprior in seiner Eigenschaft als Bewahrer und Pfleger des bibliophilen Kloster-schatzes eine wahre Fundgrube an antiquarischen Schmankerln quer durchs deutsche Geistesgut zusammengetragen. Der Erlös aus dem Verkauf kommt der Obdachlosenhilfe zugute.



1000 Jahre Baugeschichte: Von der Klosterpforte bis zum Kirchturm gings im September mitten hinein ins Eingemachte der Klosterarchitektur. Erzabt Tutilo und Architektin Agnes Moschkon führten anlässlich einer kreisweiten Aktion im Rahmen des Kulturschwerpunktes 2016 „Regionales Bauen im Landkreis Sigmaringen“ durch die bauliche Entwicklung von der Romanik bis zur Gegenwart. Für eine ansprechende Zahl interessierter Gäste ergab sich die seltene Gelegenheit, den Umfang klösterlicher Anstrengungen gerade auf dem Gebiet besonders sensibler und entsprechend kostenaufwendiger Restaurierung denkmalgeschützter Bausubstanz zu erkennen.





Verkade-Ausstellung zog knapp 800 Besucher an. Nach sechsmonatiger Ausstellungs-dauer hat die Verkade-Ausstellung im Kloster ihre Pforten wieder geschlossen. Jetzt heißt es erst mal: Winterpause für über 20 engagierte Ehrenamtliche aus dem Verein der Freunde, die jeweils am Sonntag durch das beachtenswerte Konvolut führten (siehe nebenstehender Eigenbericht). Ab April 2017 wird der Ausstellungsbetrieb wieder zugänglich sein. Besonders attraktiv für die Besucher waren auch die Gruppenführungen, bei denen Kunst-Kuratorin Carina Schäfer in Werk und Wirken des Künstlermönches und seiner Freunde einführten. Die gezeigten Exponate gehen weitgehend auf die Sammlung Weidelehner zurück, die von der lang-jährigen Sekretärin des Kunstvereines der Diözese Rottenburg dem Kloster als Leihgabe vermacht worden ist mit der Maßgabe, die wertvollen Gemälde und Zeichnungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dank der Bereitschaft der Vereinsmitglieder,

für Aufsicht und Betreuung zur Verfügung zu stehen, ist dies möglich, zumal der von einem ungenannten Spender finanzierte sehr aufschlussreiche Katalog das kulturelle Highlight auch über die Einzelbetrachtung erschließt. Dass diese unkomplizierte Form, das hochkarätige Werk bekannter Künstler vor allem auch der französischen Avantgarde kennen zu lernen, bei den Besuchern angenommen ist, kann man an den zahlreichen positiven Einträgen im Gästebuch ablesen.

Ein klösterliches „Give away“ gefällig? Für den Advents- und Weihnachtstisch hat die Klosterbuchhandlung wieder einige Schmankerl aus Klosterküche und -Keller anzubieten. Ganz neu ist das appetitliche Sortiment an Klosterkekse, auch die beliebte Kloster-Schokolade gibt es endlich wieder zu kaufen... Bruder Felix hat neue Kräuter-Spirituosen kreiert, Magenbitter, Artischockenwein und neue Teemischungen bereichern das Angebot. Dass das Sortiment inclusive Büchern, Kerzen und Geschenkartikeln mit fachkundiger Expertise augenfällig und inspirierend für den Weihnachtstisch präsentiert ist, gehört mit zum einladenden Profil der Beuroner Klosterbuchhandlung.

NG



Reiner Pabst:

Die Ausstellung aus der Sicht der Helfer

Dass die Verkade-Ausstellung eine nicht zu erwartende Resonanz erzielte, war zu Beginn nicht zu erwarten. Die Mund-zu-Mund-Werbung, einige redaktionelle Erwähnungen und die Aufnahme in die Ausstellungs-Rubrik im „Gränzboten“ mögen ihren Beitrag dazu geleistet haben.

Aus meiner Sicht des „Helfer bei der Aufsicht“ ist zunächst zu bemerken, dass die Zusammenarbeit mit Bruder Wolfgang nicht nur herzerfrischend persönlich war, sondern auch reibungslos geklappt hat. Er hat sich einfach um alles gekümmert, sei es dass wir rechtzeitig zum Essen gehen, wieder die schweren Kataloge herangeschafft wurden, Führer für telefonisch gebuchte Führungen zu organisieren waren. Auch Bruder Vinzenz trug mit Wechselgeld-Beschaffung zum reibungslosen Ablauf seinen Teil bei.

Unsere Besucher waren durchweg begeistert und dank einer guten Vorbereitung sind wir Helfer in der Lage die meisten der an uns gestellten Fragen zu beantworten. Viele lehrreiche, erfrischende und z. Teil auch erheiternde Gespräche haben sich ergeben und die manchmal eingetretene Wartezeit verkürzt. Wir haben eigentlich nur positive Stimmen über die Ausstellung, die Hängung der Exponate und vor allen Dingen für den hervorragenden kleinen Ausstellungsbe-gleiter verzeichnen können. Es hat sich z.B.



Ein Erinnerungsbild mit Symbolkraft. Vor dem Selbstbildnis von Verkade postieren sich Rainer Pabst, Monika Engelhardt und Bruder Wolfgang.

niemand über die nicht vorhandenen Texte oder Erklärungen unter den Bildern beklagt. Viele Besucher haben positiv angemerkt, dass diese Ausstellung für sie eine große Wissensbereicherung war. Hatten Sie doch vorher von einem „Verkade“ noch nie etwas oder zumindest nur wenig gehört oder gelesen.

Das einzig negative war eigentlich, dass der Öffnungsschluss mit 16:00 Uhr etwas unglücklich gewählt wurde. Vielen Besuchern, die vorher in der Vesper in St. Martin waren – sie endet ja so gegen 15:45 Uhr – war es dann zu kurz für einen ausführlichen Besuch. Zwei Helfer – Monika Engelhardt und Reiner Pabst – haben mit Bruder Wolfgang das Problem besprochen und sind gemeinsam zu dem Ergebnis gekommen, dass es besser ist, den Schluss auf 17:00 Uhr festzulegen. Eine kurze e-mail-Abfrage bei den Helfern ergab hierfür Zustimmung. Also wird ab der nächsten Ausstellungsperiode der neue Ausstellungs-schluss berücksichtigt.

Ausblick 2017 – Raum und Zeit zum Leben und Glauben

Mit der aktuellen Ausgabe von „Auf dem Weg“ erhalten Sie als Mitglied des Vereins der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V. in diesem Jahr erstmals auch das Veranstaltungsprogramm des Klosters für das kommende Jahr 2017. Es ist der Versuch, dem Bedürfnis vieler Vereinsmitglieder nach Information und Teilhabe am Geschehen in Abteikirche und Gästeflügel entgegenzukommen. Zugleich ist es konkretes Zeichen, Sie, liebe Leserinnen und Leser, zu ermuntern, Ihr vielfältiges Engagement für Kloster und Mönche durch persönliche Eindrücke vor Ort bereichern zu lassen.

Es ist uns ein Anliegen, gerade den Mitgliedern des Vereins der Freunde – neben der Möglichkeit zur persönlichen Einkehr als Einzelgast in unserem Gästeflügel – mit den verschiedenen Angeboten, die im neuen Jahresprogramm zusammengestellt sind, Raum und Zeit zu eröffnen, nach innen zu schauen und den eigenen Glauben zu vertiefen. Uns ist es wichtig, auf diesem Weg unseren Glauben zu teilen und Sie so an unserer Berufung teilhaben zu lassen.

Wir alle brauchen in unserem Alltag und darüber hinaus für unser Leben und unseren Glauben besondere Räume und Zeiten, in denen die Seele und auch der Leib durchatmen kann, und die uns helfen und herausfordern, zu neuen Perspektiven zu finden.

In der klösterlichen Architektur und in unserer klösterlichen Tagesgestaltung will dieses grundlegende Bedürfnis zum Ausdruck kommen: Da gibt es Räume und Zeiten der Stille und des Schweigens, des Hörens und des Alleinseins mit Gott; da gibt es Räume und Zeiten des Austauschs und der Erholung, des Arbeitens und Werkens, des Beratens, Entscheidens, des Nach-Denkens und des Vorausschauens, des Suchens und Fragens; Räume und Zeiten für Gemeinschaft und Geselligkeit; Räume und Zeiten zum Feiern und Singen, zum Danken und Bitten, für den Alltag und für das Fest.

Je nach Lebensphase und entsprechend dem eigenen Glaubensweg können die Bedürfnisse ganz unterschiedlich sein. Viele von Ihnen haben neben der Mitgliedschaft im Verein der Freunde für sich in Beuron einen Ort entdeckt, an dem Sie Raum finden und das Fruchtbarwerden von Zeit erfahren dürfen. Und es sind nicht wenige, die genau diese Erfahrungen zur Mitgliedschaft im Förderverein motiviert haben. Das Kloster mit seiner wunderbaren Architektur, mit dem Gästeflügel und dem Geschenk (zweck)freier Zeit will auf diesem Wege auch für Sie als Förderer fruchtbar werden.

Dass Menschen das für sie Passende finden, den angemessenen Raum und die nötige Zeit, das ist unser Anliegen in der Gestaltung der Kurse und Veranstaltungen, die wir auch für 2017 anbieten und zu denen wir alle Mitglieder des Vereins der Freunde aus Nah und Fern herzlich einladen! Sich Zeit zu nehmen

– ja, schenken zu lassen – und vielleicht noch unbekannte Räume zu betreten, dazu laden wir Sie ein und freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen!

Als besonderes Angebot für die Mitglieder des Vereins der Freunde, die in der näheren Umgebung Beurons zuhause sind, sei eigens auf die Veranstaltungsreihe REGELmäßig hingewiesen, die als Tagesveranstaltung jeweils samstags von 9-17 Uhr im Jahr 2017 zum vierten Mal stattfinden wird. Dieses spezifisch benediktinische Angebot will geistlich Suchenden den Weg einer Vertiefung ihres Glaubens im Geist des heiligen Benedikt eröffnen. Nicht zuletzt kommt hier ins Wort und ins Leben, was benediktinisches Leben heute ausmacht.

Termine 2017:
01.04., 06.05., 03.06.,
08.07., 02.09., 30.09.,
04.11.
Herzliche Einladung! PS



MYSTERION

Der Glaubenskurs in Beuron 2017
Glauben entdecken, Glauben erleben, Glauben vertiefen

Termine und Themen:
10. März Wer Gott ist und wer wir sind
17. März Jesus – mehr als ein Mensch
24. März Warum das Kreuz nötig war
31. März Warum die Auferstehung eine Tatsache ist
07. April Leben im Heiligen Geist
21. April Beten ganz praktisch

Leitung: P. Maurus Scholz OSB · jeweils freitags ab 19.30 Uhr
im Festsaal des Gästeflügels (Zugang vom Pfortenvorplatz)
Keine Anmeldung erforderlich!

Das Kloster – der „Anders-Ort“

Diese Samstage – monatlich einmal in wechselnder Regie eines Beurerer Benediktiners für Freunde des Klosters veranstaltet – fordern heraus, prägen sich ein, wecken Neugier auf mehr. Da vertieft sich ein Erzabt in das Leben des Heiligen Benedikt, um Verständnis zu wecken für die so besondere Lebensform der Mönche, die sich an dessen Vorbild und Regel ausrichtet. Da widmet sich der wenige Tage zuvor mit dem Amt des Infirmars betraute Leiter der Krankenstation dem großen Thema „Dienst am Nächsten als Dienst an Christus“ und zeigt am Umgang mit Krankheit und Alter im Benediktinerkloster ganz konkret auf, dass Barmherzigkeit was mit Warmherzigkeit zu tun hat und im benediktinischen Alltag nicht nur wohlklingende Floskel bleiben darf. Da erschließt der No-

vizenmeister, Kantor und Organist die so ganz verschiedenen Räume im Kloster, in denen sich – vorausgesetzt man sucht ihn wirklich – Gott finden lässt.

Das sind nur drei Beispiele ganz individueller Beschäftigung mit dem Glauben im Kloster, an denen die Beurerer Mönche ihre Gäste im Rahmen der Einkehr-Reihe „Regelmäßig“ teilhaben lassen. Was die Mönche ihren Freunden anbieten, ist sozusagen ein „Schnupperkurs Kloster“. Ein reich gefüllter und doch stiller Tag des Innehaltens bei Vortrag, Gottesdienst, Spaziergang. Inklusive benediktinische Gastfreundschaft in Form von Speis und Trank.

Das Kloster – der Kraftort. Das Kloster, ein „Anders-Ort“. Wie leben die Menschen in



Der Erzabt und seine Gäste in der „Krypta“, einem Ort des Gebetes.



Gottbegegnung auch in der Musik. Die Königin der Instrumente und ihr Organist Pater Landelin.

und mit der Gegenwart Gottes quasi in jedem Winkel ihres Hauses, das uns Außenstehenden in vielen Bereichen verschlossen ist? Was finden sie hier, das wir – „draußen vor der Mauer“ vermissen? Räume des Schweigens. Räume der Begegnung und Arbeit. Räume für Erholung und Rückzug. Räume des Gebetes. „Überall ist Gott gegenwärtig, so glauben wir“, sagt Pater Landelin. Und erweitert dieses vom Hl. Benedikt vorgegebene „Überall“ als die eigentliche und vor allem auch raum-zeitlich zu begreifende Herausforderung an ein Mönchs- und auch ein Christenleben.

Wo und wie lässt sich Gott finden, wo und wie wirkt er in uns? Kloster Beuron bietet viele und vielfältige Antworten, die sich nicht allein auf Ordensleute beschränkt. Eine davon verdient besondere Erwähnung: „Lobpreis als Lebensstil“. Ganz so, wie ihn Pater Maurus im Oktober-Seminar präsentierte. Gerne weitergegeben an uns alle als Lebenshilfe im Alltag. Gemäß der Regel des Hl. Benedikt: „Seht, in seiner Güte zeigt uns der Herr den Weg des Lebens“. NG

Lobpreis als Lebensstil

Benediktusregel – Prolog, 30

Sie lobpreisen den Herrn, der in ihnen wirkt, und sagen mit dem Propheten: „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinen Namen bring zu Ehren.“

Galater 5, 22f.

o Wenn dagegen der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er ganz andere Frucht in uns wachsen lassen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.

Lobpreis führt weg vom Ego

o Sie lobpreisen den Herrn, der in ihnen wirkt, und sagen mit dem Propheten: „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinen Namen bring zu Ehren.“ (RB, Prolog)

o Ps 115, 1
Nicht uns, o Herr, bring zu Ehren, nicht uns, sondern deinen Namen, in deiner Huld und Treue!

Kleine Einübung in den Lobpreis

Lies in den Psalmen solange, bis du 10 Eigenschaften Gottes gefunden hast.

Notiere dir die Eigenschaften.

Wenn du 10 Eigenschaften Gottes notiert hast, beginne damit, diese Eigenschaften im Gebet zu Gott zurück zu sprechen.

Gott, Du bist...!

Danke, Gott, dass du...bist!



Machtvolle Klänge und würdige Klostertradition



Den klanglichen Höhepunkt im Liturgischen Kalenderjahr 2016 der Erzabtei setzte am Weihetag des Hl. Martin die Uraufführung einer eigens zu diesem Anlass komponierten Messe. „Gott zu loben mit dem Klang der Orgel und dem Jubel unserer Stimmen“, wie es Erzabt Tutilo dem festlichen Hochamt voranstellte, war diesmal herausragende, anspruchsvolle und vor allem ungewöhnliche Klangkost. Hatte doch kein Geringerer als der berühmte französische Organist Daniel Roth die „Missa beuronensis“ nicht nur selbst komponiert sondern auch zu diesem herausragenden Jubeltag selbst an der Orgel interpretiert. „Ein Star am Organisten-Himmel kommt für uns ins Donautal, das macht uns stolz“, betonte der Erzabt.



Ebenso stolz mag die Mönchsgemeinschaft wieder über die große Anzahl der Gläubigen gewesen sein, die an einem „ganz normalen Arbeitstag“ den Weg nach Beuron und dabei kaum noch Platz gefunden hatten. Die Mönche, sonst vertraut vor allem mit dem traditionellen Chorgesang gregorianischer Prägung, meisterten auch die zeitgenössischen Klangfolgen bravourös, sodass der Organist selbst, der im Anschluss für die Besucher noch ein kleines Orgelkonzert gab, anerkennend feststellte:

„Dies war ein besonderer Tag für uns alle“. – Ein zweites außergewöhnlich festliches Ereignis im Jahresreigen war das Goldene Profess-Jubiläum von Pater Notker Hiegl und Br. Elias Huber, die gemeinsam ihren Ehrentag im Rahmen altergebrachter Beuronener Klostertradition mit den Mitbrüdern mit würdigem liturgischen Ritual in der Abteikirche feierten. NG

Fotos Br. Felix Weckenmann





Liturgie nach Maß –
Auch das Lob Gottes
hat seine festen Regeln

† Das Portrait: Pater Placidus

Das Regelwerk des hl Benedikt
setzt den Akzent:

Dem Lob Gottes ist
nichts vorzuziehen!

Die Regula Benedicti gibt zwar einerseits sehr konkrete Weisungen, in welcher Form die Gottesdienste zu erfolgen haben. Vor allem regelt der Ordensgründer die genaue Anzahl der Gebetszeiten über den Tag hinweg mit dem Gebot strenger Einhaltung und einer minutiös ausgeführten Festlegung der Psalmengesänge über das ganze Jahr hinweg. Andererseits gewährt er auch einen großen Spielraum für notwendige Anpassung an andere Orts- oder Zeitverhältnisse. Über 1500 Jahre hinweg haben sich so für jedes Kloster bestimmte eigene Rituale entwickelt, selbstverständlich alle basierend auf den liturgischen Vorgaben der römisch-katholischen Kirche. Das Ritual der Mönche von Beuron ist besonders eindrucksvoll und sicher mit ein wesentlicher Grund für die außergewöhnlich gute Frequenz der Gottesdienste.

„Gottesdienst als Entertainment zur persönlichen Erbauung“? Pater Placidus Kuhlkamp verwahrt sich ganz entschieden gegen so plakativ-oberflächliche Betrachtung eines zeremoniellen Rituals, das – wie die Beuroner Hochfeste bis in die Gegenwart – jährlich tausende Gläubiger in die Abteikirche führt. Angezogen von einer „Dramaturgie“, in der feierliche Handlung und kostbare Gewandung, Lichterspiel und Klangfülle immer wieder neu in den Bann des religiösen Geschehens ziehen. Christmette, Osternacht, Martinsfest, Fronleichnam, Karfreitag, Pfingst-Sonntag – das Attribut Beuron davor



Welcher Kelch darf's diesmal sein? Zum Hochfest selbstverständlich das Wertvollste aus der Schatzkammer. Pater Placidus ist mit seinem Team (P. Maurus und Fr. Michael) für den reibungslosen Ablauf der Gottesdienste zuständig.

gesetzt und schon ist die vielbeklagte Kirchenferne von Heute ad absurdum geführt. Seit 22 Jahren trägt Pater Placidus, der Kloster-Zeremoniar, seinen maßgebenden Teil dazu bei, dass dies so ist und so bleibt.

„Der Mensch braucht Rituale; er hat ein Bedürfnis nach verlässlichen Regeln.“ Der Zeremoniar macht kein Hehl daraus, dass ihm dieses „Gerüst der Glaubensausübung“ als eine strenge, immer wiederkehrende geordnete Form auch ganz persönlich am Herzen



ckelträgern begleitete Aussetzung des Allerheiligsten in der Sonntagsvesper könne man heute auch nur noch träumen. Dennoch: die würdige, feierliche Liturgie aufrecht zu erhalten, solange es möglich ist – sie geht in ihrem Ursprung auf die Gründeräbte Placidus und Maurus zurück – gehört zu den Kernanliegen des Konventes.

Beurons Liturgie, über die Pater Placidus mit seinen „Regieanweisungen“ wacht, ist schließlich Wurzel, Herzstück und Markenzeichen zugleich im Mutterkloster der Beurer Kongregation. Diese Tradition verpflichtet. Auch den Zeremoniar, den Erzabt Tutilo im Frühjahr diesen Jahres mit der zusätzlichen Aufgabe des ersten Sakristanes betraut hat. Er hat diese Aufgabe pflichtgemäß geschultert, versteht er sich doch seit 20 Jahren und mehr schon als „Orchesterleiter“, der dafür sorgt, dass die Choreografie beim Geschehen im Offizium stimmt und der nun als Sakristan verantwortlich dafür ist, dass das ABC der liturgischen Geräte und Gewänder von A wie Albe bis Z wie Ziborium jeweils passend zum Tag am richtigen Platz ist. NG

Die Beurer Sakristei – die wohl augenfälligste Innen-Architektur in ihrer Mischung von Augustiner-Barock und Beurer Kunst – gibt den Sakral-Preziosen den angemessenen Rahmen – eine Sanierung steht allerdings noch aus.



liegt. Genauso wenig allerdings auch, dass es in Zeiten immer kleiner werdender Klöstergemeinschaften immer schwieriger wird, das Ritual in gewohnter Form zu zelebrieren. Was es in der Praxis bedeutet, Abstriche zu machen von der über 50 Jahre seit den 2. Vatikanischen Konzil eingeführten Gottesdienstordnung, sieht er tagtäglich. An der hölzernen Tafel neben dem Sakristei-Eingang gibt es nicht mehr viele Namens-Täfelchen zu den Diensten im Offizium zu verschieben.

Das war noch ganz anders, als P. Placidus nach seinem Theologie-Studium in Bonn und Regensburg 1982 in die Beurer Ordensgemeinschaft eintrat, um wenig später dann in Würzburg über Kirchenrechtsgeschichte zu promovieren. (Aus seiner Dissertation über Kommentare zum Kirchenrecht lasse sich seine Neigung zu geordneten Abläufen und systematischem Denken wohl bereits ablesen, die dann 1996 zur Übernahme des Zeremoniarantes von Pater Augustinus führte, schmünzelt er.) Damals kein Problem - der Konvent war noch mehr als doppelt so stark wie heute. Vom bewährten Gottesdienst-Muster mit einem Zelebranten und zwei Assistenten musste man deshalb längst Abstriche machen. Auch von der Zahl der täglichen Messen („Damals waren es noch 10 täglich, heute nur noch 3“). Und von so eindrucksvollen Bildern wie die von vier Fa-

Die Vorhalle der Abteikirche in Beuron

Die Schlichtheit des Äußeren der Beurer Klosterkirche war ursprünglich durch reiche Architekturmalerei wettgemacht worden. Diese hatte durch Witterungseinflüsse im Lauf des 18./19. Jahrhunderts schwer gelitten. Reste davon konnte man bei der Sanierung der Nordseite vor ein paar Jahren noch erahnen. Um wenigstens der Westfront Gewicht zu geben, wurde ihr 1898 die von P. Mauritius Gisler (1855-1940) entworfene, relativ flach ziegelgedeckte Vorhalle samt breiter, elfstufiger Freitreppe vorgesetzt. Bis dahin gelangte man vom Friedhof her – seit den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts Vorplatz – über eine schmale Treppe und durch eine einzige mittig angeordnete Tür ins überraschend festliche Innere der Kirche.

Zu beiden Seiten schließen Mauern die Vorhalle ab. Dazwischen überspannen in eleganter Leichtigkeit fünf leicht hufeisenförmige Bögen vier toskanische Granitsäulen. Diese rufen mit ihrer Beschriftung unter dorischen Kapitellen die vier Kardinaltugenden ins Gedächtnis, von links: prudentia – Klugheit, iustitia – Gerechtigkeit, fortitudo – Tapferkeit, temperantia – Mäßigung. In die sechs Bogenzwickel malte man das so genannte Benediktuskreuz mit den Buchstaben CSPB: Crux Sancti Patris Benedicti – Kreuz des heiligen Vaters Benedikt. Darüber steht in Beurer Versalien der Anfang der Magnificat-Antiphon von der ersten Vesper des Kirchweihfestes: + Sanctificavit + Dominus + tabernaculum + suum + quia + haec + est + domus + Dei + – Geheiligt hat der Herr sein Zelt; denn es ist das Haus Gottes.

In die Stirnseite des linken Pfeilers ließ man das romanische Tympanonrelief eines Gotteslammes mit zur Unkenntlichkeit verwitterter Auferstehungsfahne oder -kreuz ein, kein großes Kunstwerk, von manchem schon für einen Hund oder ein Pferd gehalten, doch für unser Kloster ein kostbares Zeugnis aus frühester Zeit. Es schmückte vermutlich das Giebfeld einer Tür der mittelalterlichen Beurer Kirche.

Die Pilaster und Bogen in der Halle sind aus Tuffstein gefügt. Die flache Holzdecke wird durch kräftige Doppelbalken von den Säulen zur Innenwand hin sowie quer dazu durch zwei weniger starke Balken je Feld gegliedert. Ein dreigeteiltes Rundbogenfenster überfängt das jetzige zweiflügelige Hauptportal, zu dem die ursprüngliche Tür vergrößert wurde. Die übrigen vier Bogenfelder im Innern der Halle schmückten die Beurer Künstler, allen voran P. Willibrord Verkade (1868-1946, seit 1894 in Beuron), mit Bildern, von links: des Guten Hirten (vgl. Lk 15,3-7; Mt 18,12-14) auf blauem Grund über der einflügeligen, geometrisch bronzebeschlagenen Eingangstür. Er trägt das verlorene, nach langer Suche auf Höhen und in Schluchten wieder gefundene Schaf auf seinen Schultern nach Hause, zurück in seine Gemeinschaft, ins „Paradies“, das





Die Vorhalle der Abteikirche:
„Geheiligt hat der Herr sein Zelt, denn es ist das Haus Gottes“

† B

wohl die beiden stilisierten Bäume zu seinen Seiten andeuten. Das Rot seines Gewandes mit leicht ägyptisierendem Kragen und der Kreuznimbus sprechen von dem Preis, um den er jedem Verlorenen nachgeht.



Dann folgen links und rechts des Hauptportals zwei ins Weiß der Jungfräulichkeit wie der himmlischen Existenz gekleidete Oranten (vgl. Offb 7,9.13f; 14,4), Symbolgestalten der Kirche in Gebetshaltung. Weil man seit der frühen Kirche in Maria alles gebündelt sieht, was die Kirche ausmacht, darf man in den beiden Figuren Sinnbilder der Gottesmutter sehen. Sie werden flankiert von je zwei stilisierten Lilien und je zwei weißen Tauben neben dem Kopf. Die beiden Vögel sind Zeichen des Friedens Gottes, den die Kirche vermittelt, aber auch der Seele des Menschen, die durch die Kirche das Heil empfängt. Die linke Orante ist mit dem Christogramm, dem griechischen CHR für Christus, auf der Brust ausgezeichnet, die rechte mit einem lateinischen Kreuz. Unterfangen sind sie von einem Fries aus sieben seriellen Rosetten. Umbrafarbene Linien gliedern die ocker getönten Flächen darunter.

Über der rechten Tür erscheint schließlich die Gottesmutter. Sie ist in der Farbe des Leben spendenden Heiligen Geistes grün gewandet, der das Leben des Mensch gewordenen Gottessohnes in ihr gewirkt hat. Wiederum schmückt ein ägyptisierender Kragen



das rote Kleid des Christuskindes auf ihrem linken Arm – Rot: Farbe der Geschöpflichkeit, hier der Menschwerdung, womit der Gottessohn die Sünde der Menschheit auf sich genommen hat und sie ans Kreuz tragen wird – Farbe seines für uns vergossenen Blutes. Zugleich nennt ihn das Blau des Kreuzes in seinem Nimbus mit der Definition des Konzils von Ephesus 431 Gott, eindeutig gegen den Patriarchen Nestorius von Konstantinopel, der in dem Kind Jesus nicht Gott zu sehen vermochte und damit auch nicht das WORT Gottes schlechthin, das die Buchrolle in der Linken Jesu versinnbildet. Die beiden seitlichen stilisierten fruchtebehangenen Palmen lassen an Psalm 92,13f denken: „Der Gerechte gedeiht wie die Palme, er wächst wie die Zedern des Libanon. Gepflanzt im Hause des Herrn, gedeihen sie in den Vorhöfen unseres Gottes.“



Direkt unter den Deckenbalken erblickt man über den vier Figuren türkis hinterlegt je zwei Serafim, die frontalen Gesichter von je sechs Flügeln gerahmt (vgl. Jes 6,2; Ez 1,11), ebenso auf der Gegenseite über den fünf Bögen zwischen den Säulen. Eine Steigerung



erfährt die Engelreihe über dem Hauptportal durch zwei Fische auf türkisfarbenem Wellengrund mit einem blauen Kreuz in gelbem Rund über den Köpfen. Sie schwimmen auf ein Christogramm auf Blau in der Mitte zu. Die griechischen Buchstaben Alpha und Omega links und rechts beziehen sich auf die Aussage des verherrlichten Christus in der Apokalypse: „ICH BIN das Alpha und Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende“ (Offb 22,13). Ihn symbolisieren auch die Fische, Ichthys im Griechischen, aufzulösen in Iesous Christós Theou HYíos Soter – Jesus Christus Gottes Sohn Erlöser/Retter. Die frühen Christen erkannten sich am Fischsymbol.



Die gleicharmigen blauen Kreuze in gedämpft gelbem Rund in allen Bogenzwickeln sind sicher nicht nur einer kompositorischen Notwendigkeit geschuldet. Je ein Fries aus zwanzig seriellen ägyptisierenden, lotosgeschmückten Vasen zieht sich unter der Decke an den beiden Schmalseiten hin. Rechts befand sich das große, von Ignaz Weirich (1856-1916) geschaffene Bronzekreuz, bis man vor vielen Jahren die Mauer aufbrach, um Behinderten die Zufahrt zur Kirche zu ermöglichen. Heute steht es, optisch weniger günstig, an der linken Wand; denn wenn man die Freitreppe hochkommt, verdeckt bei der jetzigen Stellung eine Haarsträhne, die am früheren Standort weniger auffiel, zunächst den Blick auf das Antlitz des Gekreuzigten. Zeigte die Romanik den Auferstandenen lebend, mit offenen Augen und ausgebreiteten

Armen, aufrecht mit beiden Füßen nebeneinander auf dem Suppedaneum stehend, so hängt er seit der Gotik, die Füße rechts über links angenagelt, das dornengekrönte Haupt nach unten geneigt, die Augen geschlossen, tot oder sterbend. Der Titulus über ihm gibt den Hinrichtungsgrund an: INRI – Jesus aus Nazaret [gegen den römischen Kaiser angemaßter] König der Juden. Auf dem Trägersockel liest man die Inschrift „Consummatum est – Es ist vollbracht“ (Joh 19,30; vgl. Ps 22,32), nämlich das Werk Gottvaters zur Erlösung der Welt.



Kaiser Wilhelm II. hatte 1910 das Kreuz gestiftet. Das dokumentieren zwei in goldenen Beuronen Versalien beschriftete Marmortafeln zu beiden Seiten. Die linke, siebenzeilig, zitiert aus der Beuronen Chronik: „Am 27. Jänner des Jahres 1910 schenkte S.M. Kaiser Wilhelm II. dem Gotteshause Beuron ein hehres Kreuzbild. Gott der Herr lohne dem kaiserlichen Donator mit immerwährender

Wohlfahrt.“ Die rechte Inschrift lautet in sechs Zeilen: „Aus dem kaiserlichen Hand- und Begleitschreiben vom 27. Januar d. Jahr. 1910: Möge das Kreuz in Ihrer Erzabtei reichen Segen stiften und allen Gläubigen, die vor ihm in Demut die Kniee beugen, Kraft und Trost aus der Höhe spenden.“ Nach der Gravur an der linken Seite des Kreuzesschafts wurde es von „Gladenbeck's Bronzegießerei G.m.b.H. Friedrichshagen“ gefertigt.

Der Senkrechtbalken des Kreuzes schneidet ein wenig in das Bild mit Jakobs Himmelsleiter ein (Gen 28,11-22). Der jugendliche Patriarch, türkisfarben nimbiert, liegt schlafend, den Wanderstab in der Rechten, den Kopf über einem großen Stein auf den linken

Arm gestützt. Hinter ihm ragt eine Palme auf, gewiss mit demselben Bezug auf Ps 92 wie vorhin bei der Gottesmutter. Der Vollmond leuchtet, natürlich bei Nacht. Oder ist es schon die Christus-Sonne, die Jakob prophetisch von ferne erschaut? Links steigen drei Engel eine Treppe hoch, drei herunter. Die Darstellung mag den Besucher zu geziemendem Verhalten in der Kirche einladen: „Wie ehrfurchtgebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anders als das Haus Gottes und das Tor des Himmels“ (Gen 28,17) – ein würdiges Entree.

P. Augustinus Gröger OSB
gewidmet Armin Alber



„Unser“ Beuroner Chor feierte sein Jubiläumsjahr



40 Jahre Beuroner Chor. Das ist mehr als ein Fest der unverbrüchlichen Sangesfreude musikbegeisterter Frauen und Männer in Städten und Gemeinden rund um die junge Donau. Mehr als der berechnete Stolz auf hohen Leistungsanspruch und Kompetenz eines der bedeutendsten Kulturträger in unserer Region. Das ist auch und vor allem ein Beweis der engen und treuen Bindung der Menschen an ihr Kloster: der Sänger, ihrer Helfer, Sponsoren und ihres Publikums. Dass zu ihnen auch der Verein der Klosterfreunde zählt, ist für ihn wie für alle Beteiligten ein Gewinn.

Der Beuroner Chor hat sich und seinen Freunden im Sommer des Jubiläumsjahres ein großartiges Geschenk gemacht. Ein schöneres, klang- und kraftvolleres, glaubens- und ausdrucksstärkeres Werk als dieses ungeheuer packende Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy hätte Chorleiter Hans-Peter Merz für seine stimm-

starken „Botschafter“ der klassischen Sakralmusik nicht wählen können. Auch kein besseres „Konzerthaus“; die Beuroner Abteikirche – das hat sich mittlerweile in der Musikwelt herumgesprochen – fordert akustisch wie atmosphärisch Glanzleistungen heraus. Wo, wenn nicht in diesem hellen hohen Pfeilergetragenen Gewölbgebögen, könnte sich das gesungene Gotteslob schöner entfalten? Seit 25 Jahren schon weiß dies der Beuroner Chor zu nutzen und zu schätzen; seine Konzerte gehören zur festgefühten Tradition.

„Im Konzertleben Beurons ist der Beuroner Chor das Urgestein . . . kein anderes Ensemble ist so mit unserem Kloster verbunden,“ bekräftigte deshalb auch Erzbischof Tutilo Burger beim Jubiläumsempfang Ende Oktober in Mühlheim diese festgefühten Verbindung. Als „Stammhaus und Heimat“ dürfe der

Chor „unsere Abteikirche betrachten“, zumal die Sängergemeinschaft in der Form ihrer Benefiz-Konzerte ganz bewusst zum Kloster stehe, dessen Namen sie trägt. Runde 40 000 Euro, so ließ es sich von der Vereinspräsidentin Ingeborg Pemsel gleich im Anschluss vernehmen, habe der Chor über den Verein mittlerweile dem Kloster zuwenden können.

Geistliche Musik als Verkündigung christlicher Botschaft. In der machtvollen Dramatik des Jubiläumskonzertes vom Sommer, bei dem sich Chorleiter und Dirigent Hans-Peter Merz der bewährten Unterstützung der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz und eines stimmlich starken Solisten-Teams versicherte, kam dieses heutzutage nicht selbstverständliche klare Bekenntnis zu christlichem Traditionsgut unüberhörbar

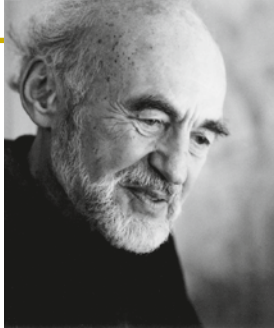
zum Ausdruck. Und vielleicht ist es gerade auf das Leitmotiv einer ganz bewussten Pflege des geistlichen Sangesgutes zurückzuführen, dass es dem Chorgründer Sigmund Lang und nach dessen frühem Tod seinem Nachfolger Heiner Lurz bis heute gelungen ist, „seinen“ Chor nicht nur bei Laune sondern auch bei unvermindert ansehnlicher Zahlenstärke zu halten. Die Zuhörer wissen das jedenfalls offensichtlich. Diese Leistung fällt nicht einfach so ohne Zutun vom Himmel. Sie ist nicht selbstverständlich. Und so danken wir alle „unserem“ Beuroner Chor seinen großartigen Einsatz auch mit jeweils überzeugenden Besucherzahlen.

Freuen wir uns also jetzt schon aufs traditionelle Weihnachtskonzert im Jubiläumsjahr. (siehe S. 46)

NG



Erzbischof Tutilo nannte den Chor liebevoll „Platzhirsch im Beuroner Konzertleben“. Seine Konzerte ziehen alle Jahre wieder hunderte von begeisterten Zuhörern in ihren Bann.



R.I.P



P. Benedikt Schwank OSB

Am Abend des 14. Oktobers, kurz vor 21 Uhr, ist unser Mitbruder P. Benedikt Hans Schwank friedlich zum Herrn über Leben und Tod heimgegangen. P. Benedikt stand im 94. Jahr seines Lebens, im 70. Jahr seiner Profess und im 65. Jahr seines Priestertums. Am Mittwoch, 19. Oktober, feierten wir für unseren Verstorbenen das und setzen ihn anschließend auf unserem Klosterfriedhof bei.

Br. Rupert Mehnert

Mit Blick auf den Ablauf seiner zeitlichen Profess im Dezember hat sich Br. Rupert entschieden, seinen Weg außerhalb des Klosters weiterzuführen. Br. Rupert engagierte sich insbesondere in der Buchbindelei und in der Sakristei.

Br. Josef Teufel

Am 11. Juli 2016, dem Hochfest des heiligen Benedikt, Vaters des Abendländischen Mönchtums und Patrons Europas, verstarb nach schwerer Krankheit Br. Josef (Adalbert) Teufel im 84. Lebensjahr und im 51. Jahr seiner Profess. Br. Josef lebte seit dem Frühjahr im Alten- und Pflegeheim in Geisingen. - R.I.P.

Br. Siegfried Studer und P. Severin Stenkamp

Nach achtjährigem Dienst als verantwortlicher Infirmar des Klosters hat Br. Siegfried Studer zum September die Leitung

der Krankenstation an P. Severin Stenkamp übergeben. Beim Konventgrillabend am 16. August wurde Br. Siegfried aus seinem Amt verabschiedet.

Br. Lukas Ruhl

Zum 1. Oktober hat Br. Lukas (Martin) Ruhl seinen Entschluss kundgetan, Beuron zu verlassen. Seit 2007 hat Br. Lukas mit der Planung, Organisation und Durchführung der klostereigenen Konzertreihe Abteimusik im Donautal kulturelle Akzente gesetzt, die weit über das Donautal hinaus Beachtung fanden.

Br. Elias Huber und P. Notker Hiegl

Am 9. Oktober feierten Br. Elias Huber und P. Notker Hiegl ihr Goldenes Professjubiläum. Den Sektempfang im Anschluss an die Professerneuerung in der Konventmesse nutzen Verwandte, Freunde und Bekannte zum Gratulieren und zur Begegnung.

PS

Das Vermächtnis von Pater Benedikt:

Am Anfang – das Wort

Biblische Textauslegung für die Welt von Heute

„Die Herausgabe der dreibändigen Ausgabe der Einführungen zu den Sonntagslesungen setzten in ihm nochmals ungeahnte Kräfte frei. Der erfolgreiche Abschluss dieses für ihn so wichtigen Projektes erfüllte ihn mit Freude und Stolz.“
Im ausführlichen Nachruf auf Leben und Wirken von Pater Dr. Benedikt Hans Schwank OSB spricht der Erzabt das letzte von zahlreichen theologischen Werken eines Beuroner Mitbruders an, der das historisch reich belegte wissenschaftliche Profil der Beuroner Mönchsgemeinschaft wie kein anderer in die Gegenwart getragen hat.



Benedikt Schwank: Am Anfang – das Wort
 Beuroner Einführungen zu den Sonntagslesungen des Lesejahrs A
 11,8 x 19,3 cm, ca. 220 Seiten, Hardcover,
 ISBN 978-3-87071-342-3 14,95 €

„Diese Einführungen zu den Sonntagen des Kirchenjahres sollen keine besinnlichen Predigten sein, wir hoffen aber, dass sie Anregungen geben zu Predigten, für Bibelgespräche und vor allem zu ganz persönlichem Nach- und Weiterdenken.“ Diesen persönlichen Wunsch hat sich der Autor aufs Eindrucksvollste selbst erfüllt. Pater Benedikt, der weitgereiste Professor und Mentor ganzer Theologen-Generationen, der klösterliche Ratgeber, Veranstalter der „Beuroner Bibeltage“, Leiter des „Beuroner Bibelmu-seums“, Autor einer Dia-Sammlung mit Illustrationen biblischer Zeitgeschichte, der Erzabt Tutilo Burger „unschätzbaren Wert“ attestiert, Veranstalter regelmäßiger Studienreisen ins Heilige Land und Verfasser zahlreicher Schriften und Bücher, hat mit diesem tiefgreifenden und doch leicht lesbaren, darüber hinaus ansprechend aufgemachten Konvolut nicht nur zu einem besseren Verständnis biblischer Texte geführt. Er hat seinem Kloster und dessen Freunden auch ein bleibendes Vermächtnis hinterlassen. NG



Kurt Drach †

Kurt Drach, Vorstandsmitglied im Verein der Freunde und in 23 Jahren der Vereinszugehörigkeit einer seiner aktivsten Mitglieder, ist am 2. September einer schweren Krankheit erlegen. Als Vorbild einer von Herzen kommenden aufrichtigen Freundschaft mit den Mönchen von Beuron wird er in Erinnerung bleiben. Aus tiefster Überzeugung heraus und mit dem klaren Bekenntnis zu einem Christentum, das sich nicht in frommen Worten erschöpft sondern an Taten bemisst, hat er als rechte Hand und starke Schulter des Geschäftsführers überall dort die Zügel in die Hand genommen, wo es auf aktiv helfende Hände bei der Ausrich-



tung von Veranstaltungen angekommen ist. Klosterkonzerte, Klosterfeste, Vereinsveranstaltungen danken ihren Erfolg weitgehend seinem Organisationstalent und vor allem seiner immer auf Ausgleich und Harmonie bedachten zwischenmenschlichen Kompetenz.

„Nächstenliebe heißt Nächstenhilfe“ war sein Motto, das er in aller Bescheidenheit überall dort eingebracht hat, wo es ihm notwendig und angebracht schien. Es wäre ganz in seinem Sinne, wenn dieses Motto weiterhin als Leitfaden über der künftigen Vereinsarbeit steht. Eines ist ganz sicher: Kurt Drach, der gute Nachbar aus Stetten aKM, wird in und um unser Kloster Beuron fehlen. NG

Hubert Wintermantel †

Hubert Wintermantel war einer der unverzichtbaren tätigen Helfer, die ganz bescheiden im Hintergrund einen bedeutenden Beitrag für das Kloster und den Verein geleistet haben. Als einer der „drei Musketiere“ von der Mönchsgemeinschaft in selbstlosem Wirken anerkannt, hat er dazu beigetragen. Die bis in die Neunziger Jahre weder systematisiert noch saniert in Abstellräumen dahindämmende Werke der Beurer Kunst wieder ans Tageslicht kommen konnten. Eine wahre Sisyphus-Arbeit, die sich über ein knappes Jahrzehnt hingezogen hat, denn die zerrissenen staubigen Packpapierrollen entpuppten sich als Basis-Konvolut vieler wertvoller Werke. Der pensionierte Notar brachte



seine Bibelfestigkeit als ganz spezielle Expertise ein, um die richtige Zuordnung hunderter von Original-Kartonnagen wieder richtig zusammenzufügen; gemeinsam mit Eduard Pfeil und Sando Zwiesele, die Kunstkenntnis und datentechnisches Hintergrundwissen einbrachten haben die „Denkmalschützer im Amateurstatus“ großartige Arbeit geleistet. Am 28. 9. 2016 ist Hubert Wintermantel verstorben; ein Klosterfreund und Mitmensch, der unvergessen bleibt. NG

† †



Klosterküche Beuron

Neue Besetzung mit vielen Ideen

Das Jahr 2016 brachte für die Klosterküche grundlegende Änderungen mit sich: Nahezu die gesamte Besetzung ist – abgesehen von Konrad Hengherr, der in diesem Jahr seit 11 Jahren in der Klosterküche arbeitet – neu aufgestellt. Nach schwierigen Wochen im Spätjahr 2015 konnte zum Jahreswechsel mit Christoph Schöttle, der nach Jahren im Ausland und insbesondere in den USA zusammen mit seiner amerikanischen Frau ins heimatische Donautal zurückkehrte, ein neuer Küchenleiter gefunden werden. Er kennt die schwäbische Küche ebenso wie die der weiten Welt.



Die Meisterin in der Backstube: Hannelore Pahlke

Schon im Herbst letzten Jahres stieß neben Stephanie Schuh auch Gerold Eppner zum Küchenteam dazu. Stephanie Schuh ist direkt nach der Schule bei uns eingestiegen und arbeitet hauptsächlich in der Kaltküche und freut sich, Neues dazu zu lernen. Gerold Eppner kocht mit Leidenschaft und ist „Spezialist“ für die italienische Küche, die ihm über seine sizilianische Frau ans Herz gewachsen ist. Die klösterliche Speisekarte ist, wen wundert es, regional und international zugleich – ganz zur Freude und Zufriedenheit der Mitbrüder und der Kloster Gäste.

Das liegt mit Sicherheit auch an den vielen frischen Zutaten, die zum guten Teil aus dem klostereigenen Garten stammen. Den Wechsel in der Küche hat nicht zuletzt auch die Klostergärtnerei zum Anlass genommen, die Zusammenarbeit neu abzustimmen: Saisonal werden Obst, Salate, Kräuter, Tomaten, Paprika, Gurken, Zucchini, Kürbisse und

vieles mehr in die Klosterküche geliefert. Und was nicht direkt verbraucht werden kann, das wird von flinken Händen eingemacht, eingekocht und eingelegt.

Br. Marian, der für gut 25 Jahre die Verantwortung in der klösterlichen Backstube innehatte, musste diese gesundheitsbedingt zum Herbst 2015 abgeben. Insbesondere beim alljährlichen Adventskonzert der Bundeswehr steuerte Br. Marian seinen Kloster-Christstollen und anderes Backwerk zur Verköstigung an der Holzbrücke bei. Die Produktion der klostereigenen Schokolade geht auf seine Initiative zurück. Auch in der Backstube selbst stand neben einigen kleineren Umbauten und Renovierungen eine grundlegende Neukonzeption an. Mit der Einstellung von Hannelore Pahlke bekommt die Entscheidung, die Backstube auch künftig zur Versorgung von Konvent, Gästeflügel



Küchenchef Christoph Schöttle

und Klosterladen weiterzuführen, ein Gesicht. Mit ihrer Erfahrung in den Bereichen Confiserie, Bäckerei und Großküche ist Hannelore Pahlke nicht nur für Brötchen, Brot, Kuchen und Torten verantwortlich. Auch die Produktion der beliebten Klosterschokolade liegt in ihrer Hand. Und an Ideen für die Erweiterung der Produktpalette fehlt es nicht: Schokoladenvariationen, Pralinen, Kekse und Müsliriegel sowie Weihnachtsgebäck stehen



auf ihrer Liste oder sind bereits in der Erprobungsphase.

Und auch in der Spülküche gibt es ein neues Gesicht: Maria Aufdermauer verstärkt das Team an der neuen Hauben-Spülmaschine ebenfalls seit Herbst letzten Jahres. Dankbar sind wir für die kompetente und tatkräftige Unterstützung während der Zeit des Übergangs im Spätjahr und Winter, namentlich Werner Sager (Buchheim) und Peter Veese (Leibertingen) sowie unserer Hauswirtschaftsleiterin Daniela Kiene und allen Mitarbeiterinnen im Gästeflügel.

PS



Frisch – gesund – gut: Für die Qualität der Klosterküche ist der Nachschub aus der Klostergärtnerei existenziell. Dass Bruder Markus alle Jahre wieder ein besonders inhaltsreicher Erntedank-Schmuck gelingt, ist dabei ein prächtig anzuschauender Nebeneffekt. Keine Frage, dass es nicht nur viel Arbeit sondern vor allem auch viel Spaß macht, die Früchte – ob aus Tomaten-Plantage im Gewächshaus oder Apfelsegen von der Streuobstwiese – zu ernten und dann auch mit gutem Appetit zu verspeisen. Fotos Br. Felix Weckenmann

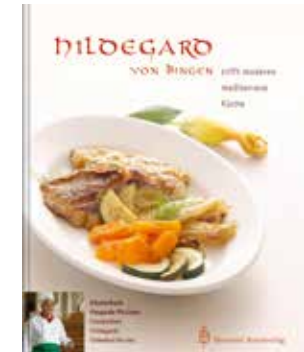


Hildegard von Bingen Kochbuch

Guten Appetit!

Dieses brandneue Kochbuch hat Wurzeln bis fast 1000 Jahre zurück: Hildegard von Bingen, die Kirchenlehrerin, Mystikerin und Vordenkerin ganzheitlicher Volksmedizin, wird von Pasquale Piccinno, einem Meister italienischer Kochkunst, der schon Filmstars, Könige und Nonnen bekocht hat, ganz frisch „aufgewärmt“. Im Zentrum steht das Dinkelkorn, der pflanzliche „All-rounder“ mit Gesundheitsgarantie, das in Deutschlands Küchen gerade seine Wiedergeburt erlebt. Die kulinarische Symbiose ist ein Volltreffer. Im Beuroner Kunstverlag erschienen, macht der Ewergreen als gepflegter großformatiger Bild/Text-Band „Hildegard von Bingen trifft moderne mediterrane Küche“ schon allein von seiner liebevollen Aufmachung her Lust zum Ausprobieren.

Klosterkoch Pasquale Piccinno hat die Ratschläge für eine den Leib und die Seele pflegende Ernährung der katholischen Heiligen aus dem frühen Mittelalter nicht allein auf Herz und Nieren sondern auch auf Geschmack und Verträglichkeit heutiger Gaumenfreude überprüft. Er interpretiert und konkretisiert das Wissen der heilkundigen Äbtissin und reichert es in seinen Rezepten noch mit den Zutaten der modernen Küche seiner Heimat Italien an. Bei den Benediktinerinnen der Abtei St. Hildegard in Rudesheim-Eibingen vertiefte der ebenso erfahrene wie erfolgreiche Koch sein eigenes Lebens- und Berufsmotto „Lernen von der Natur“ mit den Weisungen der Ordensgründerin. Nun erlaubt es ihm der Ruhestand, sein Wissen um die Köstlichkeiten einer naturnah konzi-



Pasquale Piccinno:
Hildegard von Bingen trifft moderne mediterrane Küche
21 x 26 cm | 128 S. | Gebunden
ISBN 978-3-87071-341-6 19,90 €

pierten Küche rund um Hildegards Lieblingskorn auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Was nach seinen 46 Rezepturen über 124 Seiten rund um den Dinkel als Grundnahrungs- und Universalheilmittel auf den Teller kommt, ist ein Fest für Auge und Gaumen sowohl für Feinschmecker als auch Liebhaber der einfachen Küche. Dass dabei natürlich ein besonderer Akzent auf einer mit viel Kräutern veredelten Gemüseküche liegt, überrascht nicht. Doch auch das Kapitel Fisch- und Fleischgerichte oder die Süßspeisen wissen mit leckeren Schmankerln zu locken; vorausgesetzt, man hält sich an die klaren Anweisungen und lässt sich von weniger gebräuchlichen Gewürzen wie Galgant und Flohsamen, Bertram und Kubeben nicht abschrecken sondern anspornen. Fazit: Instruktive Texte. Klare Gliederung, Anschauliches Bildmaterial. Großzügige Gestaltung. Die Kunst, mit Dinkel zu kochen und zu backen, verspricht köstliche Abenteuer. NG

Berlin – Beuron: So nah, so fern!

Gottloses Berlin? Und darin eine monumentale Kirche aus der Hand eines Baumeisters der Beurer Benediktiner-Kongregation? Eine Kirche als intensiv farbiges Raumkunstwerk im Stil der Beurer Kunstschule? Ja, es ist St. Joseph in Berlin-Wedding. Dank aufwändiger Restauration wurden in den letzten Jahren die verdeckten farbigen Wände freigelegt und das ursprüngliche beuronische Raumbild wiedergewonnen. Diese Kirche sei etwas Besonderes, wurde anlässlich des 100-jährigen Jubiläums betont. Doch werde es wohl im Dunkeln der Geschichte bleiben, warum der Weg von Beuron über Maria Laach nach Berlin ging und warum die Beurer Kunst hier ein solches Spätwerk hinterlassen hat. Tatsächlich aber lässt sich heute, so der aus Laiz-Sigmaringen stammende und in Berlin lebende Adalbert Kienle, viel Interessantes an handelnden Personen und damaligen Umständen nachvollziehen. Die in St. Josef sichtbaren Brüche machen Geschichte lebendig und regen dazu an, einen Blick auf das – heftige – Auf und Ab der Beziehungen zwischen dem Kloster Beuron und den Regierenden in der preußischen und deutschen Hauptstadt zu werfen.

Der Berliner Architekt Martin Hoffmann sinniert: „So viele Schätze der Beurer Kunstschule sind unwiderruflich verloren gegangen, voran in Monte Cassino, in Prag, in Stuttgart“. Umso mehr sind er wie auch Restaurator Wieland Geipel oder Christine Goetz als Kunstbeauftragte der Erzdiözese Berlin und Peter Schabe von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz von der fast vollständig



St. Joseph, im Jahr 1909 eingeweiht: Katholisches Ausrufezeichen im Berliner Arbeiterbezirk Wedding.

bewahrten Beurer Kunst in der Kirche St. Joseph in Berlin überzeugt und begeistert.

Rund zehn Jahre, noch über das 100-jährige Jubiläum in 2009 hinaus, hatte man schrittweise und behutsam die Wiederherstellung vorangebracht, beginnend mit der Taufkapelle, den Seitenschiffen bis hin zur Chorapsis. Obgleich als „heißes Eisen“ auf der Tagesordnung der Gremien der Kirchengemeinde, gibt es derzeit noch keinen Beschluss für den Kraftakt eines vierten Bauabschnitts, um auch das übermalte Hauptschiff wieder in die original beuronische Farbenpracht zurückzuführen. Auf jeden Fall möchte sich eine Gruppe aus der Kirchengemeinde St. Joseph, so betonen Pfarrer Ladislao Alarcon und Dr. Reinhold Thiede vom Kirchengemeinderat, im Frühjahr 2017 bei einem Besuch in Beuron inspirieren lassen.

In einem gemeinsamen Prospekt zum „Tag des offenen Denkmals“ in St. Joseph in Berlin heißt es: „Die eigenständige subtile Transfor-

mation historischer Gestaltungs- und Stilelemente durch die Beurer Kunstschule wird an der reichen Innenraumgestaltung noch deutlicher [...] Aus der flächendeckenden Dekoration mit ihren ornamentalen und figürlichen Bereichen, den differenzierten Materialien und Oberflächen ragt das kostbar in Gold gestaltete Mosaik der Apsiskuppel mit dem triumphierenden, von stilisierten Rankenrosetten umgebenen Kreuz heraus. Es ist eine Nachbildung des Kunstwerks aus der Oberkirche von San Clemente in Rom (1127), die es ebenso seit 1898 in der Gnadenkapelle im Kloster Beuron gab. Das Herzstück der figürlichen Bildwerke bildet der als Fresko an die Wände der Seitenschiffe gemalte Zyklus mit Darstellung des Kreuzweges, eine freie Nachschöpfung der im Krieg zerstörten Kreuzwegdarstellung in der Marienkirche in Stuttgart.“

Wie aber kommt der „beuronische Kunststil“ nach Berlin? Es ist unzweifelhaft Wilhelm Rincklake mit dem Ordensnamen Pater Ludgerus OSB (1851-1927) zu verdanken. Als erfolgreicher und vielseitiger freier Architekt hatte er im Alter von 45 Jahren um Aufnahme in das Kloster Maria Laach in der Eifel gebeten. Dieses altherwürdige Kloster war 1893, nach jahrzehntelangem Leerstand und Zerfall, von Beurer Benediktinern wieder besiedelt worden. Für den aus Beuron entsandten ersten Abt Willibrord Benzler OSB ist die Aufnahme Rincklakes ein Geschenk des Himmels. Pater Ludgerus wird fortan im Gewande des Mönchs als kirchlicher Baumeister – planend und beratend – zu einer weithin fragten Autorität.

In Maria Laach ist er mit zahlreichen Restaurierungs- und Erweiterungsmaßnahmen befasst. Innerhalb der Beurer Kongregation



Der Klosterhof dominiert nach wie vor die Ost/West-Sicht des Kernortes Beuron. Als „Zeitzeuge“ im Beurer Stil nach Maximen der Beurer Kunstschule gebaut, ist er eines der bemerkenswertesten Gebäude. Zur Zeit geht eine Sanierungs- und Modernisierungswelle privater Eigentümer durch den Ort und nicht wenige würden sich wünschen, dass auch für die einstige Pilgerstätte bald eine gute Zukunft beginnt.

Foto NG

plant er große Klosterneubauten in Gerleve, Westfalen, und St. Hildegard in Eibingen-Rüdesheim. Gleiches gilt für St. André im belgischen Brügge, das in enger Verbindung zur Beurer Mönchsgemeinschaft steht. In Beuron selbst ist Rincklake 1903 maßgeb-



† †

lich an der Planung des mehrstöckigen Pilgerhauses „Klosterhof“ beteiligt.

P. Ludgerus erlebt somit selbst die Ausmalung der Gnadenkapelle Beuron mit dem Künstlermönch P. Willibrord Verkade OSB sowie des Benediktinerinnenklosters St. Hildegard in Eibingen mit P. Paul Krebs OSB, dem damaligen Leiter der Beuroner Kunstschule. Er lässt sich tief berühren von dem für Beuron typischen Verständnis, dass sich bildende Kunst, gregorianischer Gesang und liturgische Handlung zu einem Gesamtkunstwerk vereinen müssen. Hochmotiviert will sich P. Ludgerus in Berlin „seine“ Kirche in eben der Beuroner Prägung errichten.

Es ist St. Joseph im Berliner Arbeiterbezirk Wedding. Wohl über seinen Neffen Wilhelm Frydag, der in Berlin ein Architekturbüro unterhält, wird Pater Ludgerus Rinklake 1905 zu einer Planüberarbeitung einer neuen katholischen Kirche in Berlin gerufen und soll in der Jury für den Architekturwettbewerb eines weiteren Kirchenneubaus tätig werden.

Am Ende wird nicht der Preisträger, sondern P. Ludgerus mit der Planung des Neubaus



Durch Bombentreffer verschüttet und fast vergessen: Die wiederhergestellten Beuroner Engel in der Altarapsis gemahnen und trösten.

Nach aufwändiger Renovierung: St. Joseph ist wieder ein intensiv farbiges Raumkunstwerk im Stil der Beuroner Schule; hier im Seitenschiff.

von St. Joseph beauftragt – nicht zuletzt weil er als Ordensmann ohne Honorar arbeitet.

1907 bis 1909 wird im neoromanischen Stil gebaut, im Mittelschiff mit rund 400 Sitzplätzen, insgesamt aber für 3 000 Gläubige Raum bietend. Aus Geldnot heraus wird zunächst an der Innenausstattung und Ausmalung stark gespart. Doch die Vorgaben von Pater Ludgerus sind eindeutig – „beuronisch“ soll es sein! Nach den Kriegsjahren erfolgen dann 1921 bis 1925 die von P. Ludgerus im Detail empfohlenen Ausmalungen, zwischendurch überzeugt er den auf Pilgerfahrt in Rom befindlichen Gemeindepfarrer von der Schönheit der Mosaikbilder von S. Clemente.

Im Kirchenarchiv von St. Joseph ist belegt, dass sich P. Ludgerus für die Ausmalungen des Kreuzwegs vergeblich um den renommierten Münchner Freskomaler Hermann Anton Bantle, ein Oblate des Klosters Beuron, bemüht. Danach gewinnt er eine Malergruppe um den Kirchenmaler Ferdinand Schuto aus Bingen am Rhein und einen B. Scherer für die mehrmonatigen Arbeiten in Berlin. Einiges spricht dafür, dass P. Ludgerus diese Maler zuvor beim beuronischen Ausmalen von Kirche und Kloster St. Hildegard in Eibingen-Rüdesheim kennengelernt hatte.

So monumental sich die Doppelturmfassade von St. Joseph zur Hauptverkehrsachse Müllerstraße in Berlin-Wedding auch zeigt, so ist sie doch in die Straßenfront eingereicht, so ist sie doch in einen Mietskasernenblock.

Auch anderen katholischen Kirchen Berlins ist es so ergangen. Während in alten preußischen Zeiten nur sehr wenige Katholiken in Berlin lebten, gibt es mit dem rapiden Wachstum Berlins nach der Reichsgründung 1870 auch einen enormen Zuzug von Katholiken, gerade im Wedding mit der Ansiedlung großer Industriebetriebe voran des Maschinenbaus, der Elektrotechnik und der Chemie. Der von Reichskanzler Otto Bismarck und liberalen Abgeordneten ab 1871 angezettelte Kulturkampf gegen Kirche und politischen Katholizismus (Zentrum) führt zu einer tiefen Entfremdung von Kloster Beuron und Fürstenhaus Hohenzollern gegenüber der preußischen Regierung und dem Kaiserhaus in Berlin. Im Ergebnis ist der Kulturkampf aus Sicht „Berlins“ ein Fehlschlag, denn er führt erst recht zum stärkeren Zusammenhalt der Katholiken und, wie am Beispiel des Klosters Beuron, zu einer Blüte des Mönchtums mit zahlreichen Neugründungen von Klöstern.

In der Zeit nach Bismarck hingegen ist dem evangelischen Kaiserhaus an einer Aussöhnung mit den Katholiken gelegen – bei der Einweihung von St. Joseph in Berlin vertritt Prinz August Wilhelm von Preußen den Kaiser. Kaiser Wilhelm II. ist gerade gegenüber den Beuroner Benediktinern außerordentlich freundlich gesonnen. Er hofiert sie regelrecht mit Besuchen der Klöster Maria Laach und Beuron, verbunden mit großzügigen Spenden und einem großen Lob als „Kulturträger auf dem Gebiet des Kirchengesanges, von Kunst und Wissenschaft“. Der Kaiser drängt die Beuroner Kongregation auch zum Engagement im Heiligen Land, zu einer Klostergründung in der Altstadt von Jerusalem.

Die Mahnung des späteren Beuroner Erzbischofs Ildelfons Schober, damals noch Abt in Se-

ckau, „dass wir nicht politische Werkzeuge einer Nation oder Regierung sein sollen“, findet damals kein Gehör. So betont europäisch – zum Teil mit gemischtnationalen Konventen – noch die Gründergeneration um Erzbischof Maurus Wolter aufgestellt war, so schädlich wirkt ab der Jahrhundertwende auch in der Beuroner Kongregation das Gift eines überspannten Nationalismus, der in den Ausbruch des Ersten Weltkriegs und den Sturz der deutschen und österreichischen Monarchie mündet.

Pater Ludgerus nimmt nach dem Krieg einen neuen Anlauf zur Vollendung von St. Joseph im Berliner Wedding. Was er nicht ahnen kann: Dass die farbenfrohe Pracht der Beuroner Kunstschule nur zwei Jahrzehnte sichtbar sein wird. Im April 1945 gibt es schwere Bombenschäden vor allem in der Apsis von St. Joseph; in der Krypta werden 42 schutzsuchende Menschen verschüttet, davon 35 getötet, darunter der Gemeindepfarrer.

Den Furor eines entarteten Nationalismus erleidet zuvor schon der aus Südbaden stammende Priester und Pazifist Dr. Max Josef Metzger, der im engen Kontakt mit Beuron steht und seit 1940 im Schwesternheim von St. Joseph in Wedding Unterschlupf vor der Verfolgung der Nazis sucht. Er wird verraten und nach einem entwürdigenden Schauprozeß 1944 hingerichtet. Das Todesurteil wird ein halbes Jahrhundert später vom Landgericht Berlin aufgehoben, etwa zu einer Zeit, als einige Geschichtsbewusste und Kunstsinige sich wieder der Beuroner Kunst in St. Joseph in Berlin-Wedding erinnern und erste Überlegungen zur Freilegung und Restaurierung anstellen.

Adalbert Kienle



Mit Hoffungsfreude lässt der Auferstehungsen-
gel in der XIV. Station das Oratorium ausklingen.



„Unter diesen Darstellungen des Leidens Christi sind wahre Meisterwerke christlicher Kunst von seltener Innigkeit und Tiefe...“ Und: „Mögen sie der jetzigen und vielen künftigen Generationen in ihrer ergreifenden Sprache Jesus den Gekreuzigten predigen“. So zwei damalige Urteile über den „Stuttgarter Kreuzweg“, der 1888 von der Beurer Kunstschule in großen Wandbildern angefertigt und 1891 – also vor nunmehr 125 Jahren – als wertvolle Kunstmappe veröffentlicht wurde. Doch gab es auch heftiges Unverständnis über diesen Kreuzweg wie auch generell über die Beurer Kunst. Im Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges wurde 1943 die Stuttgarter Marien-

kirche und mit ihr der berühmte Kreuzweg zerstört. Umso erfreulicher ist es – leider noch viel zu wenig bekannt –, dass es in der St. Joseph-Kirche in Berlin den einzig existierenden Ersatz als weitgehend identische Kopie des großen Originals gibt. Seit der aufwändigen Restaurierung von St. Joseph ist der Kreuzweg mitsamt der wiederhergestellten reichen Ornamentik in das Gesamtsystem des beurerischen Kirchenraumes in Berlin eingebunden. In der II. Station scheint der römische Hauptmann zu ahnen, dass er mit seinem Trompetenstoß einen weltgeschichtlichen Moment ankündigt.

AK



Impressionen rund um den
Orgeltag
Fotos: NG



Alle Jahre wieder

Der Erzbischof der Erzabtei St. Martin zu Beuron Tutilo Burger OSB und der Kommandeur Ausbildungszentrum Spezielle Operationen Oberst Thomas Schmidt und die Vorsitzende des Vereins der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron Frau Ministerin a.D. Tanja Gönner bitten zum

Benefizkonzert in der Adventszeit

am Freitag, 2. Dezember 2016, um 19.30 Uhr, in die Abteikirche

Das Konzert wird gestaltet durch das **Heeresmusikkorps Ulm** unter der Leitung von Oberstleutnant Matthias Prock.

Im Anschluss an das Konzert laden wir Sie zum gemütlichen Ausklang auf die alte Holzbrücke ein.

Der Reinerlös kommt der Erzabtei und dem Soldatenhilfwert der Bundeswehr zugute.



Mit jugendlichem Charme der Musik und dem Kloster die Ehre gegeben haben am zweiten November-Sonntag die Mitglieder des Kreisverbandsjugendorchesters des Blasmusikverbands Sigmaringen. Die talentierten Nachwuchskräfte unter dem bewährten Dirigat von Thomas Stöhr begeisterten mit ihrer tollen Leistung die Zuhörer. „Standing Ovations“ für eine musikalische Leistung, die im Konzertleben der Region bereits zur guten Tradition gehört und die Verbundenheit der Bevölkerung zu „ihrem Kloster“ wieder eindrucksvoll bestätigte. Foto Br. Felix Weckenmann

Roratessen im Advent

sonntags, 27.11., 4.12., 18.12., jeweils
17.30 Uhr in der Gnadenkapelle

Sonntag, 11. Dezember

17.00 Uhr Adventliche Bußfeier mit anschl.
Beichtgelegenheit

Samstag, 24. Dezember – Heilig Abend

11.00 Uhr Konventmesse
15.00 Uhr Öffentlicher Vortrag von
Br. Jakobus Kaffanke OSB:
Von Hirten und Herden, von Ochs
und Esel – Tiere in der Weih-
nachtsgeschichte (Festsaal)
18.00 Uhr Erste Vesper von Weihnachten
22.00 Uhr Vigilien von Weihnachten,
anschl. Mitternachtsamt (Christmette)

Sonntag, 25. Dezember –

Hochfest der Geburt des Herrn

Bitte beachten: keine hl. Messe um 7.00 Uhr;
heute keine Beichtgelegenheit
07.30 Uhr Lateinische Laudes,
anschl. Heilige Messe (ca. 08.00 Uhr)
09.30 Uhr Pontifikalamt
11.00 Uhr Heilige Messe
14.15 Uhr Rosenkranzgebet
15.00 Uhr Pontifikalvesper
19.00 Uhr Komplet (Nachtgebet)

Montag, 26. Dezember – Stephanstag

Gottesdienste wie an Sonntagen
16.00 Uhr Öffentlicher Vortrag von P. Dr.
Albert Schmidt OSB: Gott zu
Besuch. Der Lobgesang des
Zacharias (Lk 1,68-79) als
Weihnachtslied (Festsaal)
17.00 Uhr Weihnachtsskonzert
Beuroner Chor

Dienstag, 27. Dezember –

Fest der Heiligen Familie

Gottesdienste wie an Werktagen
15.30 Uhr Weihnachtliche Andacht für
Familien mit Kindersegnung

Mittwoch, 28. Dezember –

Freitag, 30. Dezember

Gottesdienste wie an Werktagen

Samstag, 31. Dezember – Silvester

11.00 Uhr Konventmesse

19.15 Uhr Komplet (Nachtgebet); Gebets-
wache zum Jahresübergang

22.00 Uhr Gebetsstunde mit
Eucharistischer Anbetung

23.15 Uhr Vigilien & Te Deum

Sonntag, 1. Januar 2017 –

Hochfest der Gottesmutter Maria

Bitte beachten: keine hl. Messe um 7.00 Uhr;
07.30 Uhr Deutsche Laudes,
anschl. Heilige Messe (ca. 08.00 Uhr)
09.30 Uhr Konventmesse
11.00 Uhr Heilige Messe
14.00 Uhr Weihnachtliche Marienandacht
15.00 Uhr Vesper
20.00 Uhr Komplet (Nachtgebet)

Montag, 2. Januar –

Donnerstag, 5. Januar

Gottesdienste wie an Werktagen

Freitag, 6. Januar – Epiphanie / Erscheinung des Herrn

Gottesdienste wie an Sonntagen
11.00 Uhr Heilige Messe mit Segnung des
Dreikönigswassers, von Kreide,
Salz und Weihrauch

Sonntag, 8. Januar –

Fest der Taufe des Herrn

15.45 Uhr Spendung des Maurus-
Krankensegens in der
Gnadenkapelle

Beichtgelegenheit:

sonn- und feiertags
08.00 Uhr – 11.00 Uhr, 14.30 – 16.00 Uhr
werktags
09.30 Uhr – 10.45 Uhr, 14.30 – 16.00 Uhr

Rosenkranzgebet:

sonn- und feiertags 14.15 Uhr
werktags 17.00 Uhr
Bitte beachten: vom 1. Adventssonntag
(27.11.2016) bis Palmsonntag (09.04.2017)
finden die tägliche Morgenhore (5.00 Uhr)
und die werktägliche 6-Uhr-Messe im Ora-
torium statt (Zugang über die Klosterpforte).
Die Messe um 8.00 Uhr am Mittwoch und
Freitag findet ab dem 30.11. nicht mehr
statt. Wir bitten um Berücksichtigung und
Verständnis.

Die Abteikirche wird im Winterhalbjahr geheizt.



zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V., Abteistraße 2, 88631 Beuron

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)

Name, Vorname _____

Straße/PLZ/Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 10 €.

Ich ermächtige den Verein, den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Zusätzlich ermächtige ich den Verein, jährlich eine Spende von € _____ von meinem Konto abzubuchen.

Name der Bank: _____

IBAN/BIC: _____

(Ort, Datum) _____ (Unterschrift) _____

Die Spendenbescheinigung wird zugesandt.

Der Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V. ist per Bescheinigung des Finanzamtes Sigmaringen als gemeinnütziger, besonders förderungswürdiger Verein anerkannt.

IBAN: DE06 6535 1050 0000 8002 00 BIC: SOLADES1SIG

Bitte heraustrennen oder kopieren und schicken an:
Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V.,
Abteistraße 2, 88631 Beuron

Wenn Sie nicht am Lastschriftverfahren teilnehmen, denken Sie bitte an die Überweisung Ihres Jahresbeitrags.
Vielen Dank!

Benedikt[®]

Du weiser Mann, der seine Söhne lehrt
Den stillen Weg zu gehen mit offenem Blick
Gesegnet hast Du den, der Deine Weisung hört
Begleitest Du auch mich ein kleines Stück?

Du, der Du über alle Wege Deiner Söhne wachst
Und jeden, der zur Klosterpforte strebt
Wenn er die Wahrheit sucht und stille Rast
Ob Du auch mich zur Einkehr lädtst?

Was hast Du mir, dem Kind der Welt zu geben?
Wie kämst Du heut zurecht in diesem Leben?
Bist Du vom Jammer dieser Zeiten nicht verbittert?
Hat Dich im Glauben nichts erschüttert?

Vor Deinem Gleichmut stell ich meine Fragen
Und höre Dich im Schweigen Deine Antwort sagen



Infobrief Nr. 48/2016

Herausgeber:

Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.
© Beuronener Kunstverlag

Redaktion und Konzeption:

© Notburg Geibel

Fotos:

Br. Felix Weckenmann, Notburg Geibel

Redaktionsbeirat:

Erzabt Tutilo Burger, Werner Schmid-Lorch,
Pater Prior Sebastian Haas-Sigel, Pater Mauritius Sauerzapf

Gestaltung, Druck:

Glückler Druck + Grafik, Hechingen